

Giorgio Zevini

## Die christliche Erwachseneninitiation in den neokatechumenalen Gemeinschaften

### *Einleitung*

«Die Verkündigung des Evangeliums an die Menschen unserer Zeit, die von Hoffnung erfüllt, aber gleichzeitig oft von Furcht und Angst niedergedrückt sind, ist ohne Zweifel ein Dienst, der nicht nur der Gemeinschaft der Christen, sondern der ganzen Menschheit erwiesen wird.»<sup>1</sup> Dieser Einsicht der Kirche entsprechend und als konkrete Antwort auf die Aufforderung des Konzils, sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, daß es ein nichtevangelisiertes christliches Volk gibt, und mit neuem Elan die missionarische Sendung der Kirche (vgl. Mt 28, 19–20) zu übernehmen, reift in diesen Jahren ein bedeutsames, anregendes Experiment christlicher Erwachseneninitiation heran: das Neokatechumenat oder die neokatechumenalen Gemeinschaften<sup>2</sup>.

### *1. Geschichtliche Entwicklung des Neokatechumenats*

Der neokatechumenale Weg nahm 1964 seinen Anfang unter den Barackenbewohnern von Palomeras altas zu Madrid. Kiko Argüello und einige Laien, die vom Herrn berufen worden waren, die christliche Botschaft unter den Armen zu leben, gaben dazu den Anstoß. Die Verkündigung des Evangeliums an das «kleine» (vgl. Mt 18,1–14), verzweifelte Barackenvolk wurde zum Ferment, das eine Katechese anhand der Bibellese (vgl. Joh 17,3) hervortrieb und entstehen ließ. In dieser ersten Verkündigungsarbeit nahm ein Entwurf zu einer katechetischen Synthese Gestalt an: «Ein mächtiges Kerygma, das sich auf die Armen niederließ und so zur Geburt einer neuen Realität führte: der *koinonia*<sup>3</sup>.

Diese Laien waren Zeugen eines Wortes, das von bitterarmen Leuten mit Freuden aufgenommen wurde und dadurch eine Gemeinschaft betenden Hinhörens aus sich hervorgehen ließ, eine Liturgie, worin diese Brüder voller Sünden den Herrn priesen um der Großtaten willen, die er an ihnen wirkte. Im Verlauf von drei Jahren sahen sie vor ihren Augen einen eigentlichen Weg der Vorbereitung auf den Glauben, eine Art

Katechumenat, das allmählich eine Kirche schuf, eine brüderliche Gemeinschaft zustande brachte (vgl. Apg 2,42–47) und etwas sichtbar machte, das alle erstaunte: die Feindesliebe im Zeichen des Kreuzes<sup>4</sup>. Das arme Leben der Gemeinde von Madrid in einer Atmosphäre der Schlichtheit und lebendigen Bruderliebe war ein Zeichen, das Menschen, die der Kirche fernstanden, zum Glauben zurückrief. Von diesem mächtigen Wirken des Heiligen Geistes beeindruckt, wollten nun einige Pfarrer, daß auch in ihrer Pfarrei diese Bewegung entstehe. Die Verkündigung der frohen Botschaft von Jesus, seinem Tod und seiner Auferweckung in einer zweimonatigen Katechese ließ auch hier Gemeinden entstehen, die sich auf den Weg der Umkehr begaben<sup>5</sup>.

Sehr bald breitete sich das positiv verlaufene Experiment von Madrid in weiteren Bistümern Spaniens aus<sup>6</sup>. 1968 begann das Neokatechumenat in Rom mit der Predigt einer Wanderequipe, der Kiko Argüello und Carmen Hernandez angehörten<sup>7</sup>. Trotz der unvermeidlichen Schwierigkeiten – man brachte dieser neuen Einrichtung nicht gleich Verständnis entgegen – waren die Ergebnisse so positiv, daß die Verkündigung der Christusbotschaft, die von weiteren Brüdern auf noch mehr Pfarreien ausgedehnt wurde, die katechumenale Bewegung auf die Bitte von Bischöfen und Pfarrern hin nicht nur nach Italien trug<sup>8</sup>, sondern von 1972 an auch in weitere Länder Europas<sup>9</sup>, nach Amerika<sup>10</sup> und in die übrigen Kontinente<sup>11</sup>. So kam das Charisma der Wanderprediger, Priester und Laien, zur Wirkung, die für eine Zeitlang ihre Gemeinde verließen und sich zu «Dienern am Evangelium» (Kol 1,23; Eph 3,7) machten. In den Pfarreien verbreitete sich ein gemeinschaftliches Programm zu einer stufenweise geschehenden, intensiven Hinführung zum Glauben, um die reichen Sinngehalte der Taufe von neuem aufzudecken. Auf die Bitte einiger Pfarrer der anglikanischen Kirche hin und mit dem Einverständnis der katholischen und anglikanischen Ortsbischöfe haben Wanderkatecheten kürzlich das Neokatechumenat für die anglikanischen Brüder Australiens und Englands begonnen, welche die Predigt mit größter Freude aufnehmen.

Statt einen ganzen Fächer von Erfahrungen zu entfalten, die man mit dieser christlichen Initiation von Erwachsenen gemacht hat, wobei die Gefahr bestände, sich aus Rummangel auf Allgemeinheiten zu beschränken, wollen wir vor allem die innere Gestalt des Neokatechumenates nachzeichnen, wie sie sich in den letzten Jahren im Leben der vielfältigen Gemeinschaften herausgebildet hat, die infolge der weltweiten Verbreitung des Phänomens und der biblisch-theologischen Tiefe ihrer Lehre heute die Aufmerksamkeit vieler auf sich lenken und sich nun schon seit mehreren

Jahren bewährt haben, was für die Zukunft – auch auf ökumenischer Ebene – viel verheißt.

## II. Eigenart des Neokatechumenates

Das Neokatechumenat ist ein Glaubens- und Umkehritinerar, das innerhalb der heutigen Pfarrestruktur, in Gemeinschaft mit dem Bischof und dem Pfarrer, vollzogen wird, um eine permanente Pastoral der Erwachsenen- und -katechese ins Leben zu rufen. Es nimmt sich der Nahestehenden an, sucht aber vor allem die Fernstehenden zum Glauben zu rufen, um der Aufforderung des Konzils konkret zu entsprechen und mit einer existentiellen Pastoralmethode sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, daß es ein nicht evangelisiertes christliches Volk gibt<sup>12</sup>. Es vollzieht sich in kleinen Gemeinden von dreißig bis vierzig Personen jedes Standes und Alters, jeder politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Richtung, die von der «guten Nachricht» von unserem Herrn Jesus Christus, seinem Leiden und Sterben, sich zusammengerufen wissen und in Gemeinschaft einen Weg des Glaubens einschlagen. Es handelt sich dabei nicht um eine Spontangruppe oder eine Basisgemeinde, auch nicht um einen Pfarreiverein oder eine Spiritualitätsbewegung, sondern das Neokatechumenat ist ein in Etappen gegliederter Weg einer gründlichen Umkehr, auf dem man das christliche Leben in seiner Echtheit und Fülle wiederentdeckt und der Welt die Liebe Gottes bezeugen will<sup>13</sup>. Es ist ein praktischer Versuch, als Getaufte von heute wiederum den Weg zu gehen, den die Kirche der ersten Jahrhunderte ihre Katechumenen durchlaufen ließ<sup>14</sup>; es ist ein konkreter Pfad, um das Konzil an die Pfarreien heranzutragen und so «in der Geschichte, die wir erleben, die Kirche unseres Jahrhunderts aufzubauen»<sup>15</sup>. Die neokatechumenalen Gemeinschaften haben somit die Sendung, in der Pfarrei Zeichen und Sakrament der missionarischen Kirche zu sein und einen Weg zur Evangelisation der Fernstehenden zu eröffnen, indem sie dadurch, daß ihr Glaube wächst, die Signale geben, welche die Brüder zur Umkehr rufen (vgl. Lk 4,43)<sup>16</sup>.

Eines der ersten Anliegen, die diese Initiation in den Glauben verfolgt, ist die Bildung der Gemeinde, der Kirche. Anfänglich ist die Gemeinschaft, die entsteht, noch sehr unvollkommen, da jedes ihrer Mitglieder der Stimme Gottes, der zur Bekehrung ruft (vgl. Mk 1,15), nur wenig Folge leistet. In den ersten Jahren machen sämtliche Gemeinschaften die Erfahrung, daß sie nicht imstande sind, den Bruder so zu lieben, «wie ich euch geliebt habe» (Joh 13,34). Sodann aber werden sie dadurch, daß sie das Wort Gottes immer mehr annehmen, nach und nach zum Glauben und zur Liebe erzo-

gen (vgl. 1 Tit 1,6; 2,13; Eph 1,13; Jak 1,21–25). Das Unvermögen, zu lieben, wird zum Anlaß, fortwährend den Glauben durchzudenken; es wird zu einem starken Ruf zur Bekehrung, während die Gemeinschaft den Spiegel für die Sünden der Brüder bildet.

Die wahre Liebe führt so allmählich zur Zerstörung der Selbstsicherheit, zum Ersterben des Egoismus, zum gänzlichen Selbstüberstieg im Mitmenschen. Der Mitmensch stellt die Frage, wie wir Christen eigentlich in der Geschichte stehen als Jünger eines Jesus von Nazaret, der die Feindesliebe bis aufs letzte ins Leben umgesetzt hat (vgl. 1 Joh 3,14), der gestorben ist, ohne dem Bösen zu widerstehen, und der von Gott auferweckt worden ist als die einzige Wahrheit (vgl. Joh 14,6), als der einzige Herr der Geschichte. Das Neokatechumenat besteht also darin, daß man Schritt um Schritt in die Tiefe seiner selbst niedersteigt, die *kenosis* Christi lebt, indem man in die Wasser der Taufe taucht und mit Jesus zum neuen Leben aufersteht<sup>17</sup>. In dem Maß, wie der Glaube wächst, machen so die Gemeinschaften mit den Zeichen der Einheit (Joh 17,21) und der Liebe (Joh 13,34–35) der Welt den Leib des auferstandenen Christus ansichtig (vgl. Eph 4,11–13; 1 Kor 12,4–11.27) und erneuern die Pfarrei durch eine Gemeinschaft von Gemeinschaften, deren Glieder sich wieder vom Glauben der Kirche leiten lassen.

## III. Die Etappen des Neokatechumenats

Das Neokatechumenat ist ein langer Weg. Es verläuft in sechs Etappen, die dem fortschreitenden Wachstum im Glauben seinen Rhythmus geben.

### 1. Die Verkündigung der Christusbotschaft

Eine Equipe von Katecheten, die aus einem Priester und einigen Laien besteht, beginnt auf Einladung des Pfarrers hin während zwei Monaten mit einem Kursus kerygmatischer Katechese und lädt dazu in und außerhalb der Pfarrei durch verschiedene Ankündigungen sämtliche Personenkreise ein. Die Katechesen sind auf die Verkündigung des im Ostermysterium gewirkten Heils ausgerichtet: dadurch, daß Christus für uns stirbt, läßt er uns dem «alten Menschen» mit seinen Sünden absterben; in seiner Auferstehung bildet er «das neue Geschöpf» im Glauben und stellt er die Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern, einschließlich der Feinde, her.

Diese kurze Periode führt zu einem Globalentscheid für den Glauben und schließt mit dem Erstehen der Gemeinschaft. Die Katecheten kehren in ihre Ursprungspfarrei zurück und nehmen sich aus der Ferne der Gemeinschaft, die sie angebahnt haben, an. Nach

dem Zeugnis der Katecheten können diese in dieser ersten Etappe oft das beständige Wunder erleben, daß das Volk kraft der Torheit des Kreuzes das Leben ernsthaft ändert und daß die treibende Kraft der Evangelisation Christus selbst ist, der die Sünder, die heute an so vielen familiären, sozialen, wirtschaftlichen, affektiven und psychologischen Nöten leiden, anruft, bekehrt und liebt.

### 2. Das Präkatechumenat

Nachdem die Gemeinschaft gebildet ist, beginnt die zweite Etappe von ungefähr zwei Jahren, während der die Gemeinde im Hinhören auf das Gotteswort und im Feiern der Eucharistie prüft, wie sie wirklich im Glauben steht. Die Brüder kommen zweimal in der Woche zusammen: für den Wortgottesdienst anhand biblischer Themen und für die Eucharistie anlässlich der Sonntagsliturgie. Diese Feiern werden abwechselungsweise von fünf bis sechs Personen vorbereitet, welche die Schrift im Lichte des Heiligen Geistes lesen (vgl. «Dei Verbum», 12). Einmal im Monat verbringt die ganze Gemeinschaft einen Tag miteinander, wobei die Brüder über das, was sie im Licht des Gotteswortes erfahren haben, berichten.

Ziel dieser Etappe ist der Übergang von einem sentimental Devotionsglauben zu einem neuen Verständnis des Lebens und der Geschichte als der Stätte, wo der Glaube sich bewahrheitet und vollzieht. Dieser besteht ja nicht in bloßen Gefühlen, sondern ist Geschichte, die mit Christus zu leben ist in einem Weg, der auf eine Sendung hinausläuft. Es ist eine Zeit der Kenosis und der Umkehr (vgl. Apg 2,37–38), die man in Demut und Selbstentäußerung durchlebt. Jeder ist aufgefordert, in die Tiefe seiner selbst hinabzusteigen, die Masken fallen zu lassen und sein Leben mit dem Gotteswort zu erhellen.

Nach Verlauf von ungefähr zwei Jahren haben die Präkatechumenen ein erstes Skrutinium zu bestehen, das zum Katechumenat überleitet, worin sie über die Forderungen nachsinnen, «um des Gottesreiches willen alles zu verlassen», das «Kreuz auf sich zu nehmen», um Christus radikaler nachzufolgen (vgl. Mk 8,34) in der Überzeugung, daß der Glaube nicht eine moralistische Haltung und auch nicht Frucht menschlicher Anstrengungen ist, sondern ein Geschenk, das Gott dem Menschen in der Taufe anbietet, und daß die Kirche für jedes Glied der Gemeinschaft gleichsam eine Mutter ist, die ihr Kind zum Glauben gebiert.

### 3. Der Übertritt ins Katechumenat

Die Gemeinschaft geht zwei weitere Jahre hindurch einen Weg der Umkehr, der auf dem dreifachen Fun-

dament von Wort, Liturgie und Gemeinschaft aufrucht, vertieft sich dabei aber noch gründlicher in die verschiedenen Etappen der Heilsgeschichte. Durch die evangelische Katechese über den Reichtum in dreifacher Hinsicht, Arbeit–Affekte–Geld, werden ihr jetzt die Augen geöffnet für die Idole, von denen sie versklavt wird. Sie gelangt zur Überzeugung, daß der Herr sie befreit und exorziert mit der Kraft des Wortes. Die Katechumenen strahlen dann in ihren Augen die freudige Überraschung darüber aus, daß es möglich ist, das Leben zu ändern, aus dem Urteilen und menschlichen Denken herauszukommen und zu barmherzigem Verhalten überzugehen. Diese Etappe schließt mit einem zweiten Skrutinium, das endgültig zum Katechumenat überleitet. Man widersagt vor dem Bischof öffentlich den Idolen der Welt, um Gott in den Mittelpunkt des Lebens zu setzen: «Keiner von euch kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet» (Lk 14,33 ; 1,33).

### 4. Das Katechumenat übt sich

Stets vom Katecheten begleitet, übt sich die Gemeinschaft während dieser Zeit in die Einfachheit des christlichen Lebens ein. Die Zurückweisung des Denkens der Welt und das Aufgeben jeglichen Kompromisses mit dem Bösen ist der Weg, der zu gehen ist. Während des Katechumenates erscheint der Glaube als ein Kampf, worin man das Walten des Geistes Christi erfährt, der befreit. Diese Etappe dauert drei Jahre. Zuerst erfolgt anhand der Psalmen eine Einführung ins Gebet, das die Hauptwaffe im Kampfe ist. Sodann wird man zu einem robusteren Glauben erzogen durch das Nachdenken über das Apostolische Glaubensbekenntnis. Die «*traditio et redditio symboli*» spielt sich nicht auf der intellektuellen Ebene ab, sondern man empfängt darin das Glaubensbekenntnis, um es der fleischgewordenen Kirche wieder zurückzugeben<sup>18</sup>. Schließlich wird man ein weiteres Mal in das Gebet eingeführt, indem das Vaterunser übergeben wird, welches das Herz des Evangeliums bildet. Die Katechumenen proklamieren nun das Gotteswort durch ihr Leben und verkündigen es auch direkt, indem sie die Familien der Pfarrei besuchen. Der Herr beginnt, mit den Katechumenen an seinem Werk einer Vereinfachung des inneren Lebens zu arbeiten.

### 5. Die Entscheidung

Der Übergang vom Katechumenat zur Entscheidung ist die Etappe vertiefter Katechesen. In dieser Zeit wird man berufen, für die Menschen Zeichen der Liebe Gottes zu sein und einer Spiritualität beständiger «Eu-

charistie» nachzuleben, indem man sein Leben für die Welt aufopfert in einem von Einsicht geleiteten geistlichen Kult, der auf dem Altar der eigenen Geschichte dargebracht wird<sup>19</sup>. Die Pforte verengt sich. Die christlichen Forderungen sind nach zwei Jahren des Weges etwas Natürliches, nicht etwas Erzwungenes. Im Innern des Katechumenen ist schon eine Wirklichkeit vorhanden, die beständig erlebt wird. Gott erwählt ihn zu einer großen Sendung: Christ zu sein<sup>20</sup>.

#### 6. Die Erneuerung der Taufgelübde

Dies ist die letzte Stufe, auf der man sich auf den Felsen, der Christus ist, stützt und auf die Macht des Herrn vertraut. Die Katechumenen leben in einer Spiritualität des Weges in der Freude des Heute Gottes und erfahren, daß die verschiedenen Früchte der Taufe allesamt ungeschuldete Geschenke Gottes sind, welche die Kirche zu jeder Zeit verheißt und heute durch die katechumenale Praxis wiederaufleben läßt<sup>21</sup>.

#### IV. Reiches Sprossen kirchlicher Dienste

Das Zweite Vatikanische Konzil hat erklärt: «Der Geist wohnt in der Kirche... Er...eint sie in Gemeinschaft und Dienstleistung, bereitet und lenkt sie durch die verschiedenen hierarchischen und charismatischen Gaben und schmückt sie mit seinen Früchten» («Lumen gentium», 4). Die Entstehung des Neokatechumenates ließ eine neue Struktur der Ortskirche sichtbar werden, die aus kleinen Gemeinschaften besteht, worin in dem Maß, als der Glaube wächst, aus der gemachten Erfahrung neue Charismen und kirchliche Dienste erwachsen. Zum Pfarrer-Priester hinzu, welcher der Leiter und Erstverantwortliche für das Leben der Gemeinde und ihr Hineinwachsen in den Glauben ist, trat der Dienst des verantwortlichen Laien, der den Brüdern dient und Christus in dessen Knechtsgestalt vergegenwärtigt als Zeichen der Diakonie an der Welt, zu der mit der Verkündigung des Gotteswortes, mit dem Dienst der Liturgie und der Caritas die ganze Gemeinde berufen ist.

Auf diesem Weg sind zum Zwecke der Evangelisation das Charisma des örtlichen Katecheten und das des Wanderkatecheten entstanden, die berufen sind, von der gemeinsamen Hoffnung auf Christus Zeugnis zu geben. Vor allem der Wanderkatechet begibt sich von der Familie, der Arbeit, von seiner Gesicherheit weg, um in anderen Pfarreien das Evangelium zu verkünden und der Gemeinschaft zu bezeugen, daß Gott allein genügt. Auf diese ersten Charismen hin folgten noch weitere: das des Kantors, der den Brüdern die Sendung in Erinnerung ruft, den Namen des Herrn in

der Welt zu preisen und zu bekennen, daß die Geschichte der Menschheit nicht auf den Tod, sondern auf die Lebensfülle Christi hinausläuft; das des Lektors, dem es kraft seines Glaubens (vgl. Lk 6,45) gegeben ist, das Wort zu verkünden und der Vermittler zwischen der Schrift und der Gemeinde zu sein; das des Ostiarus, der die Brüder zu Beginn der Feiern empfängt und die liturgischen Zeichen, namentlich die des eucharistischen Tisches, ansichtig macht.

Schließlich sind noch zwei Dienste hervorzuheben, die mit den Erfordernissen der Gemeinschaft zusammenhängen: der der Witwen, d.h. reifer Personen, die die wandernden Brüder, die nach einer Evangelisationsperiode der Gastfreundschaft bedürfen, in christlicher Liebe in ihr Haus aufnehmen, und das des Glaubenslehrers, der behilflich ist, die Kinder der Ehepaare der Gemeinschaft zum Glauben und zum gemeinschaftlichen Leben zu erziehen. Diese Initiation in den Glauben spornt das Gottesvolk durch die verschiedenen Charismen und Dienste an, Kirche zu sein, Kommunion-Kommunität, die in der «fractio panis» und im ehrfürchtigen Hinhorchen auf das Gotteswort vereint ist.

#### V. Theologische Grundlagen

Fassen wir nun den theologischen Horizont, unter dem die neokatechumenalen Gemeinschaften tätig sind, um einige Themen herum zu einer Synthese zusammen.

##### 1. Das Gotteswort als Ereignis

Als Beantwortung und Annahme des Kerygmas von Jesus, seinem Tod und seiner Auferweckung ist das Neokatechumenat in seinem tiefsten Wesen vom Vorrang des Gotteswortes geprägt. Die Initiation in das Wort ist etwas Außerordentliches: zuerst wird dieses gelesen, dann gläubig meditiert und sodann in der Gemeinde ins Leben umgesetzt. Nicht mit dem Intellekt, sondern mit dem inneren Sinn, nicht in Spekulation, sondern in Gebet geht man an das Gotteswort heran. Für das Neokatechumenat besagt ja das Gotteswort eine Wirklichkeit, eine Kraft, die schafft und die Geschichte vorantreibt; es ist zugleich Ereignis und Tat (vgl. «Dei Verum», 2). Man sucht nach dem Wort des Lebens, nach seiner Verwirklichung, nach Verbindung zwischen uns und Gott, nicht aber nach einer Ideologie, einer Mehrung des Wissens. Das Wort ist nicht etwas, sondern jemand, eine Person, die spricht und das Dasein erhellt.

Das Wort leben und sich der Initiative überlassen, die Christus im Leben des Menschen hat, heißt sich lei-

ten lassen (vgl. Röm 10,17). Wir werden geheißt, die eigene Geschichte und die der Gemeinschaft als Heilsgeschichte zu entziffern in der Überzeugung, daß sich Gemeinschaft bildet, sobald man Gott in das eigene Leben eingreifen und die Brüder im Glauben am Gotteswort teilhaben läßt. Auf diesem Weg wird etwas immer deutlicher: das Wort, das von Christus der Kirche geschenkt wird, wirkt kräftiger, wenn man wirkliche Kommunion-Kommunität ist, d.h. wenn man mit dem ganzen Gottesvolk, auch mit der Hierarchie, in Glaube und Einheit verbunden ist. Diese kirchliche Gemeinschaft wird zum Organ, das zur heilbringenden Neuentzifferung des Gotteswortes in der heutigen Situation befähigt.

## 2. Die Eucharistie als Pascha des Herrn

In der Herzmitte des Neokatechumenats steht die Eucharistie, das Mysterium des Pascha des Herrn, um das herum der Heilige Geist die ganze Ökonomie des Heils von dessen Anbahnung an bis zu seiner Vollendung zeigt. Hier sieht die Gemeinschaft mit Freude den Herrn an sich vorüberziehen und begegnet ihm im Glauben, indem sie sich über die Situation des Unheils und der Sünde erhebt; hier empfängt sie die erneuernde Kraft für ihre Sendung, wird zum Heilssakrament für die Menschen und erfaßt das Zeichen der absoluten Liebe Gottes (vgl. Joh 3,16). Diese Gemeinschaften, die sich auf die Eucharistie gründen, nähren sich an den beiden Tischen des Wortes und des Leibes Christi. Sie haben die tiefste Freude und den Herzpunkt ihres Lebens in der Osternachtfeier (vgl. Ex 12,42) entdeckt, die bis zum Aufgehen des «Morgensterns» (vgl. 2 Petr 1,19) dauert. Und im Harren auf diese Nacht erblicken die Katechumenen Gott, der in Jesus an ihnen vorbeizieht, am Kreuz den Leib der Sünde versenkt, die Macht des Todes vernichtet und durch die Auferstehung Christi ihr Leben rettet.

So ist das Neokatechumenat eine Einladung, von Eucharistie zu Eucharistie, von Pascha zu Pascha zu wandeln dem endgültigen Pascha entgegen, worin der verherrlichte Christus alles in sich als dem Haupt zusammenfaßt. In diesem Licht ist hervorzuheben, wie sehr dieser Weg die stufenweise geschehende Initiation in die Sakramente vollzieht und den unauflöslichen Zusammenhang wiederherstellt, der zwischen der Wortverkündigung und der Feier des Sakraments, zwischen dem Glauben und der sakramentalen Praxis besteht.

## 3. Annahme des verherrlichten Kreuzes

Auf diesem Weg herrscht die feste Überzeugung, daß das Kreuz in das Herz des Evangeliums hineinge-

pflanzt ist. Das ganze Leben Christi strebt dem Kreuz entgegen, und auch der Jünger Christi muß es in sein Leben aufnehmen (vgl. Mk 10,32-34; Lk 12,50). Heute dem Katechumenen das Heil verkünden, heißt das verherrlichte Kreuz Christi verkünden und den Menschen behilflich sein, sich ihrer existentiellen Grundbefindlichkeit bewußt zu werden: ihrer Begrenztheit, Entfremdung, Glücklosigkeit, ihrer Unfähigkeit, von sich aus dem Leben einen Sinn zu geben, und es heißt, den Sieg über diese Grundbefindlichkeit verkünden, den allein Christus mit seinem Kreuz erungen hat.

Die Selbstsucht ist die Ursache jedes Unglücklichseins des Menschen. Das Heil «im gekreuzigten Christus» verkünden (1 Kor 1,23) heißt verkünden, daß ein ganz anderes, neues Leben möglich ist und daß die Herrlichkeit Gottes im «leidenden Gottesknecht» aufscheint, der dem Bösen nicht widersteht und den Feind liebt (vgl. Jes 42,1-7; 49,1-6; 50,4-9; 52,13-53,12). Das Kreuz Jesu öffnet dem Menschen die Augen dafür, daß er tot ist, weil er ein Leben der Selbstsucht lebt, die ihm und den anderen den Tod bringt. Das Kreuz annehmen heißt also, diese Knechtshaltung Jesu als die einzige Wahrheit annehmen, denn es gibt keine Philosophie, Politik, Wissenschaft, in der die Menschheit das Heil finden kann. Dadurch, daß die Gemeinschaft in dieser Haltung Christi lebt, wird sie für die Welt zum Zeichen der Liebe Gottes und verkündigt, daß diese Liebe immer vom Kreuz gezeichnet ist und daß man nur im Kreuze Christi wirklich liebt und fähig ist, in die Geschichte einzutreten.

## Schluß

Die Erneuerung der Kirche von heute schließt sich irgendwie an das Leben der Urkirche und vor allem an die Zeit des Katechumenats an<sup>22</sup>. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Rückkehr zum Katechumenat in den von alters her christlichen Ländern entwickelt, bis sie schließlich zu einer Dimension der evangelisierenden Pastoral der Kirche geworden ist<sup>23</sup>. In der Kirche der Nachkonzilszeit, die auf die geistlichen Bedürfnisse des Menschen der neuen Gesellschaft und Kultur eingeht, sind einige Überzeugungen herangereift: die Priorität der Evangelisation gegenüber der Sakramentalisation, um eine echte christliche Umkehr in die Wege zu leiten; die Ortskirche als für das Heilswort für den Menschen verantwortlich; die Präsenz kleiner kirchlicher Gemeinschaften mit stark missionarischer Ausrichtung, die imstande sind, durch einen katechumenalen Bildungsgang innerhalb der Pfarrestruktur ein fortwährendes Reifen im Glauben zu fördern.

Was die neokatechumenalen Gemeinschaften kennzeichnet, ist das Gefühl, zur Kirche zu gehören; dieses bringt ihnen zum Bewußtsein, daß sie in sich deren Mysterium vollziehen und auf die Stimme des Geistes antworten sollen, der durch das Zweite Vatikanum das Volk Gottes nicht einfach zu einem «aggiornamento» aufgerufen hat, sondern zu einer «Bekehrung» von Grund auf<sup>24</sup>.

Dadurch, daß das Neokatechumenat die Pfarrei-struktur als Gemeinschaft von Gemeinschaften erneuert, begegnet es unseres Erachtens einer kirchlichen

Krise einer säkularisierten Kirche, einer Krise persönlicher Authentizität der dem Christentum «Nahestehenden» und der ihm «Fernstehenden», vor allem aber verstärkt es die Evangelisationspastoral der Kirche selbst, denn während es im gleichen Rhythmus schwingt wie die Menschen von heute, ist es ein praktisch gangbarer, gültiger Weg zum Wiederaufbau der Kirche und der «Zivilisation der Liebe»<sup>25</sup>, indem es Sündern einen Weg der Umkehr anbietet und einen Schoß bereitet, worin der heutige Mensch dem Glauben entgegengetragen werden kann.

<sup>1</sup> Exhorte «Evangelii nuntiandi» Pauls VI.: Herder-Korrespondenz 30 (1976/3) 133.

<sup>2</sup> Zu einer umfassenderen Information über das Neokatechumenat vgl. G. Zevini, *Le comunità neocatecumenali. Una pastorale di evangelizzazione permanente*: A. Amato (Hg.), *Temi Teologico-Pastorali* (Roma 1977) 103–125.

<sup>3</sup> K. Argüello, *Le comunità neocatecumenali*: *Rivista di Vita Spirituale* 2 (1975) 192.

<sup>4</sup> Ebd. 193.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> In Spanien ist das Neokatechumenat heute in 317 Pfarreien von 30 Bistümern mit 693 Gemeinschaften verbreitet.

<sup>7</sup> Heute bestehen in Rom 150 Gemeinschaften, wovon 10 in der Pfarrei der Kanadischen Martyrer, die als erste den Weg aufnahm und heute Sitz des diakonalen Zentrums des Neokatechumenates ist.

<sup>8</sup> In Italien gibt es um die 1 000 Gemeinschaften in 506 Pfarreien von 132 Bistümern.

<sup>9</sup> Zu denen in Italien hinzu gibt es in Europa 838 Gemeinschaften in 404 Pfarreien von 66 Bistümern.

<sup>10</sup> In ganz Amerika bestehen 692 Gemeinschaften in 347 Pfarreien von 95 Bistümern.

<sup>11</sup> Auf den übrigen Kontinenten bestehen 64 Gemeinschaften in 48 Pfarreien von 23 Bistümern.

<sup>12</sup> Vgl. II. Vatikanum, *Sacrosanctum Concilium* 64, 66, 71, 109; *Lumen gentium* 14; *Christus Dominus* 14; *Presbyterorum ordinis* 5, 6.

<sup>13</sup> Vgl. Paul VI., *Dopo il Battesimo*: *Osservatore Romano*, 13.1. 1977.

<sup>14</sup> Vgl. A. Laurentin/M. Dujarier, *Catéchuménat. Données de l'histoire et perspectives nouvelles = Vivante Liturgie* 83 (Paris 1969); C. Floristan, *El Catecumenato = Teología y acción pastoral* 1 (Madrid 1972); G. Groppo, *Itinerario di maturazione nella fede a dimensione catecumenale*: *Catechesi* 43 (1974/7) 33–49; 62–63.

<sup>15</sup> Paul VI., *La fede è la base per costruire la Chiesa*: *Osservatore Romano*, 15. 7. 1976.

<sup>16</sup> K. Argüello, aaO. 195; Paul VI., *Evangelii nuntiandi* 14.

<sup>17</sup> K. Argüello, *Il neocatecumenato*: *Rivista di Vita Spirituale* 1 (1977) 98.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd. 100.

<sup>20</sup> Ebd. 101.

<sup>21</sup> Ebd.

<sup>22</sup> Vgl. A. Laurentin – M. Dumarier, aaO. 11; C. Floristan, aaO. 16–31.

<sup>23</sup> Vgl. *Ordo Initiationis Christianae Adulorum* (Typis Polyglottis Vaticanis 1972); vgl. auch J. Verneffe/H. Bourgeois, *Seront-ils chrétiens?* (Lyon 1975); R. Falsini, *Iniziazione cristiana* (Milano 1975); verschiedene Autoren, *Iniziazione cristiana, problema della Chiesa d'oggi* (Bologna 1976).

<sup>24</sup> Vgl. II. Vatikanum, *Lumen gentium* 15; *Gaudium et spes* 43; *Unitatis redintegratio* 7.

<sup>25</sup> Paul VI., aaO.

Aus dem Italienischen übersetzt von Dr. August Berz

## GIORGIO ZEVINI

1939 zu Castelgandolfo (Italien) geboren. Salesianer. 1968 zum Priester geweiht. Doktorat in Biblischer Theologie an der Pontificia Università Urbaniana und Lizentiat in Bibelwissenschaft am Päpstlichen Bibelinstitut zu Rom. Gegenwärtig Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Pontificia Università Salesiana in Rom. Er veröffentlichte u.a.: *Una comunità che ama. Le tre lettere di Giovanni* (Torino 1975); *Le dimensioni spirituali nell'ermeneutica biblica* (Roma 1977); *Incontro con la Bibbia. Leggere, pregare, annunciare* (Hg.), (Roma 1978). *Anschrift*: Pontificia Università Salesiana, Piazza Ate-neo Salesiano 1, I-00139 Roma, Italien.